

predigt als wendisch. Als man sich darüber beschwerte, wurde der Gottesdienst so eingerichtet, daß die Predigt halb deutsch und halb wendisch gehalten wurde. Im vorigen Jahrhundert (1776) sind die beiden Gottesdienste völlig getrennt worden. Die Abnahme der wendischen Bevölkerung ist keineswegs so bedeutend, wie oft angenommen wird. Der volle dritte Teil ist noch gegenwärtig wendisch und hält sich zu den wendischen Gottesdiensten, was aus der zunächst maßgebenden Kommunikantenzahl statistisch nachweisbar ist. So aber ist das Verhältnis in der Hauptsache immer gewesen. Die Herrschaften auf den 13 Rittergütern, welche zum Teil zu den größten der Lausitz gehören, waren immer deutsch und hatten viele Bedienstete, welche ebenfalls Deutsche waren. Von hier aus mag sich allmählich eine Einwirkung auf die Dörfer bemerkbar gemacht haben. Die Dörfer nämlich, welche noch ganz oder doch zum überwiegenden Teil wendisch sind, sind solche, in welchen keine Rittergüter sind.* Daß die hiesigen Pfarrer immer den Ansprüchen der wendischen Gemeinde gerecht geworden sind, erhellt schon daraus, daß das dem Pfarramt gerichtsunterthänige Breitendorf mit seiner Schule bis in die neueste Zeit ausschließlich wendisch geblieben ist. Ein guter Teil der wendischen Gemeinde ist durch die Erhebung der Mostitzer Kapelle zur Parochialkirche 1679 von der Rittlitzer Parochie abgelöst worden.

Zwei Männer aus hiesiger Parochie haben seiner Zeit einen auch in weiteren Kreisen bekannten Namen gehabt und zwar der Sohn des Diaconus Martin Buder (1677—1706), welcher als Sächsischer Hofrat und Professor juris in Jena einen berühmten Namen hatte; ferner der talentvolle Sohn des Diaconus Matthäus Schulze, welcher, nachdem er mehrere gelehrte Schriften herausgegeben hatte, als Mitglied der deutschen Gesellschaft der freien Künste und als

* Georgewitz ist allerdings erst seit den letzten 40 Jahren deutsch geworden, zumeist durch Mischehen, ebenso Unwürde. Die beiden wendischen Schulbezirke sind Breitendorf und Großdehsa.